

von Markus Rufin

**A**m Wochenende wurde in einigen Gemeinden SVP-Vorwahlen durchgeführt. Während in einigen Orten lediglich Bürgermeister gewählt werden konnten, wurden in anderen Orten lediglich Mitglieder für den Gemeinderat gesucht.

So auch in Klausen, wo von vornherein klar war, dass drei kleine Edelweißlisten antreten werden und alle drei auch einen eigenen Bürgermeisterkandidaten stellen werden. Neben der SVP Klausen, die die amtierende Bürgermeisterin Maria Gasser Fink ins Rennen schickt, treten auch die SVP Verdings und die SVP Latzfons mit je einem eigenen Kandidaten an. Vorwahlen wurden dennoch durchgeführt, allerdings nur in Klausen.

Doch das Ergebnis wurde bisher nicht bekannt gegeben – wie sich nun herausstellt aus guten Grund. Denn die Favoritin Maria Gasser Fink landete dabei nur an vierter Stelle. Das sieht nach einem klaren Zeichen dafür aus, dass die Klausener einen neuen Bürgermeister wollen. Eigentlich wollte man das Ergebnis zunächst geheim halten, um nicht falsche Rückschlüsse zuzulassen.

Klausen:  
Vorwahl geht schief

## „Nicht überbewerten“

Überraschung bei den Vorwahlen in **Klausen**: Bürgermeisterin **Maria Gasser Fink** kommt nur an vierter Stelle. Nun sagt die SVP, die Bürger hätten die Vorwahlen falsch verstanden.

Maria Gasser  
FinkWerner  
Kusstatscher

Ist es aber nicht, behauptet nun die SVP. Sie geht davon aus, dass viele Bürger die Fragestellung einfach falsch verstanden haben.

Das zeige schon alleine die Ergebnisliste, meint Ortsobmann Werner Kusstatscher. Helmut Verginer, amtierender Bauassessor erhielt am meisten Stimmen, gefolgt von Peter Gasser, der eigentlich ein Verdinger ist. An dritter Stelle folgt der bisherige Gemeinderat und Präsident des Sportvereines Christian Untermarzoner, erst danach folgen Bürgermeisterin Maria Gasser Fink und Vize-Bürger-

meister Stefan Daporta. „Der eigentliche Sinn der Vorwahlen war es“, erklärt Kusstatscher „Themen und Klausner Namen für die Gemeinderatswahlen vorzuschlagen. Wenn dann ein Verdinger Zweitgewählter wird, kann man davon ausgehen, dass einige die Vorwahl falsch verstanden haben.“

Dennoch könne man eigentlich zumindest mit der Wahlbeteiligung ganz zufrieden sein, meint der Ortsobmann. 181 Stimmen wurden abgegeben, 83 Vorschläge wurden gemacht. Die Meistgewählten werde man demnächst kontaktieren. Kusstatscher glaubt, dass das schlechte Abschneiden der Bürgermeisterin auch damit zu tun

hat, dass sie ihre erneute Kandidatur bereits öffentlich bekannt gemacht hat: „Einige haben sich durch die Vorwahl eine Bestätigung erwartet. Bei Helmut Verginer war das der Fall. Die Bürgermeisterin dagegen hat bereits bekannt gegeben, dass sie kandidiert. Viele haben aber gedacht, dass sie neue Namen ins Spiel bringen müssen. Das würde auch erklären, weshalb Peter Gasser an zweiter Stelle gelandet ist.“

Gasser Fink selbst wolle gestern keine Stellungnahme abgeben, auch um nicht weiter für Verwirrung zu sorgen. Fakt ist, dass auch sie mit dem Ergebnis oder zumindest mit der Art der Vorwahl nicht

ganz zufrieden sein kann. Für Kusstatscher gilt jedenfalls nun die Devise, die Ergebnisse dieser Vorwahlen nicht überzubewerten: „In anderen Gemeinden gab es eine Bürgermeisterwahl, wo man sich nur zwischen zwei oder drei Kandidaten entscheiden musste. Da war alles klar.“

„Die Bürgermeisterin dagegen hat bereits bekannt gegeben, dass sie kandidiert. Viele haben aber gedacht, dass sie neue Namen ins Spiel bringen müssen.“

Werner Kusstatscher